

## Weltmeisterin verliert ihr Pferd

Allstar B von Rosalind Canter muss beim CHIO eingeschläfert werden

Aachen – Die Vielseitigkeitsprüfung beim CHIO Aachen ist am Wochenende vom Tod des Pferdes Allstar B überschattet worden. An Sprung 16 d erlitt der 17-jährige Wallach so schwere Verletzungen, dass er wenige Stunden später in einer Tierklinik eingeschläfert werden musste. Es gab keine Aussicht, dem Pferd noch ein schmerzfreies Leben zu ermöglichen.

Eigentlich lief es gut für Rosalind Canter und Allstar B. Beide sind ein erfahrenes Paar, wurden vor vier Jahren bei den Weltreiterspielen in Tryon Weltmeister und waren an drei Goldmedaillen für das britische Team bei Championaten beteiligt. Nach einer guten Dressur und nur einem Abwurf im Springen ging Carter mit guten Aussichten auf die 3990 Meter lange Geländestrecke rund um die Aachener Soers. Das Pferd meisterte die ersten 15 Hindernisse mühelos, die hochfavorisierten Briten lagen in Führung, und Carter war auf dem Weg, ihren Teil zum Sieg beizutragen.

### „Das Pferd muss eine extreme Drehbewegung gemacht haben.“

Das Paar kam zum Hindernis 16 d, dem vierten Element einer Sprungfolge auf einer kleinen Anhöhe. Der Sprung war schmal und musste ganz präzise angeritten werden, nichts, was Canter und Allstar nicht schon zig Mal gemacht hätten. Ob es eine kleine Unstimmigkeit zwischen Reiterin und Pferd gab, lässt sich wohl nicht mehr feststellen, aber Allstar knallte ohne abzuspringen mit dem linken Vorderbein gegen ein Holzteil des Hindernisses und stand auf drei Beinen. Er wollte das verletzte Bein nicht mehr belasten, was immer ein schlechtes Zeichen ist. In weniger als einer Minute war um die Unfallstelle ein Sichtschutz errichtet, der Notfallwagen mit dem Pferdeanhänger traf unmittelbar darauf ein. Allstar wurde in die Tierklinik von Friedrich Wilhelm Hanbücken in der Nähe von Aachen gefahren, wo sich das ganze Ausmaß der Verletzung darstellte.

„Das Pferd muss eine extreme Drehbewegung gemacht haben“, sagte Hanbücken, der zugleich in Aachen als Chef der Veterinärkommission im Einsatz ist. „Dabei gab es einen offenen Bruch im Kronegelenk (das Gelenk direkt über dem Huf, Anm. d. Red.)“ Der Schaden sei irreparabel gewesen, so Hanbücken, das hätten die Untersuchungen ergeben. Das heißt, es gab keine Chance, dem Pferd ein Leben ohne Schmerzen zu ermöglichen, selbst wenn es den Rest seiner Tage als Rentner auf der Weide verbracht hätte. Auf Anraten der Tierärzte entschlossen sich die Besitzer, Allstar einzuschläfern. „Ich finde keine Worte, um die Liebe und den Respekt für Allstar auszudrücken. Er hatte eine riesigen Anteil am Aufbau meiner Karriere, viele werden ihn vermissen“, sagte Canter.

Obwohl die Internationale Reiterliche Vereinigung (FEI) die Sicherheitsbestimmungen ständig verschärft, sind Unfälle und Verletzungen nicht auszuschließen. So werden an immer mehr Hindernissen Vorrichtungen angebracht, die sich bei heftigem Anschlagen öffnen, um Stürze zu vermeiden. Das hätte allerdings Allstar B wenig geholfen, da er ja gar nicht abgesprungen und auch nicht gestürzt war. Auch werden die Voraussetzungen für einen Start in einer schweren Prüfung immer stärker an entsprechende Vorleistungen geknüpft, Richter können Pferd und Reiter jederzeit anhalten und aus der Prüfung nehmen, wenn sie in ihren Augen überfordert sind. Gefährliches Reiten wird bestraft, Geländereiten ist längst kein Sport für angstfreie Draufgänger mehr. Rosalind Canter und ihr Pferd erfüllten eigentlich alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ritt.

Für alle Pferde, die im internationalen Sport zu Tode kommen, ist eine Untersuchung zwingend vorgeschrieben. Das Ergebnis, auch das der vorher vollzogenen Dopingprobe, lag am Sonntag noch nicht vor.

GABRIELE POCHHAMMER



Kniefall auf der Rennbahn: Der dreijährige Hengst Sammarco hat das 153. Deutsche Derby gewonnen, Jockey Bauyrzhan Murzabayev sitzt noch im Sattel, Trainer Peter Schiergen (Mitte) freut sich über seinen sechsten Derbysieg. Und auf dem Geläuf in Hamburg-Horn wird eher ungewöhnlich gefeiert. FOTO: SABINE BROSE / GALOPPFOTO / IMAGO

## Sammarco siegt in kuriosestem Derby

Es war das 153. Deutsche Derby am Sonntag auf der Rennbahn in Hamburg-Horn, das prestigeträchtigste Galopprennen auf deutschem Boden – und dann das: Die Bahn war zu eng gesteckt! Erstmals seit Ewigkeiten war wieder die Maximalzahl von 20 Pferden am Start, und als gegen halb vier ein Traktor die Startmaschine aufs Geläuf zog, stellte sich heraus: Aus Box Nummer 1 und Box Nummer 20 wären die Pferde gegen eine Eisenbegrenzung geprallt. Also wurde umgesteckt, die Jockeys stiegen wieder aus dem Sattel, Kopfschütteln überall, der Start verzögerte sich fast um eine halbe Stunde. Für ein weltweit übertragenes Rennen ein Desaster.

Es wurde dann also ein Schwarzer Peter gesucht, und siehe da: Es bog einer um die Ecke! Der Außenseiter Schwarzer Peter nämlich, dreijährig wie das gesamte Feld im Ritt ums Blaue Band, geritten von Andreas Helfenbein. Draußen auf der Außenbahn rollte Schwarzer Peter nach dem letzten Bogen das Feld auf, nach 2400 Meter entschied das Zielfeld: Platz zwei.

Ein Konkurrent hatte knapp die Nase vorn: Der Hengst Sammarco ist der Derbysieger 2022, geritten von Bauyrzhan Murzabayev (sein erster Derbysieg), trainiert von Peter Schiergen (sein sechster Derbysieg). Sammarco gehört dem Gestüt Park Wiedingen des Bankierssohns Helmut von Finck. Große Freude natürlich im Lager von Sammarco, das von den 650000 Euro Preisgeld stolze 390000 kassiert. Der als Favorit gehandelte So Moonstruck unter Star-Jockey Frankie Dettori wurde Dritter. Wie es ausgegangen wäre ohne die kuriose Startverzögerung? Das wird man leider nie erfahren. **CCA**

## Schief über das Hindernis

Olympiasieger Michael Jung wird der Sieg in der Vielseitigkeit aberkannt, Dressurikone Isabell Werth darf nicht zu Ende reiten. Beim CHIO in Aachen läuft für die Deutschen vieles nicht wie erhofft – bis Gerrit Nieberg den Großen Preis gewinnt

VON GABRIELE POCHHAMMER

Aachen – Es reichte. So viel Drama, wie sich in diesem Jahr um das CHIO Aachen rankte, braucht kein Mensch. Erst verbreitete sich die Nachricht, dass das Vielseitigkeitspferd Allstar aufgrund seiner schweren Verletzung eingeschläfert werden musste (siehe nebenstehender Text). Dann wurde Michael Jung in der Vier-Sterne-Vielseitigkeitsprüfung vom ersten auf den achten Platz heruntergestuft, weil er ein Hindernis nicht korrekt überwunden hatte. Und nachmittags wurde die deutsche Dressurikone Isabell Werth mitten in der Prüfung abgeklingselt, weil ihr Pferd Quantaz aus dem Maul blutete.

### Die Dänin Dufour gewinnt alle Dressurprüfungen, zu denen sie antritt

Michael Jung auf Chipmunk war noch als Sieger aus der fast 4000 Meter langen Geländestrecke galoppiert. Mit nur 1,2 Zeitfehlern hatte der dreimalige Olympiasieger die 25 Hindernisse bewältigt. Auf dem Abreiteplatz nahm Jung bereits die ersten Glückwünsche entgegen. Doch durch den Lautsprecher kam die Ansage, die Jury behalte sich eine Überprüfung anhand der Videoaufzeichnungen vor.

An Hindernis 14, einer schrägen Buschhecke, hatte Jungs Pferd die Ecke so geschnitten, dass die seitliche Grenzflagge umgefallen war. Die Regel besagt, dass das Pferd mit beiden Schultern innerhalb der roten und weißen Grenzflaggen bleiben

musste. Zwei Stunden brauchten die Richter, um festzustellen, dass Chipmunk falsch gesprungen war, dem Reiter wurden 15 Minuspunkte angekreidet. Nutznieferin war Sandra Auffarth auf Viamant du Matz, die als Siegerin nachrückte: „Wenn es fair für Michi ist, dass er gewinnt, dann bin ich auch mit Platz zwei zufrieden“, sagte sie, „aber wenn es fair ist, dass ich gewinne, umso besser.“

Für das Mannschaftsergebnis spielte das keine Rolle, hier war Jung mit seinem Nachwuchspferd Kincandra Ocean Power gestartet, die Briten holten den Nationenpreissieg. Die siebenmalige Europameisterin Ingrid Klimke lieferte das Streichergebnis bei den Deutschen, mit ihrer Stute Siena Justo do it ist sie sich noch gar nicht einig. Das sah zeitweise wild aus, zweimal wischte das Pferd an einem Hindernis vorbei. Wenn Klimke enttäuscht war, ließ sie es sich nicht anmerken. Mit dem Doppelpunkt – sie ritt auch im Dressurteam – hatte sich die 54-Jährige vielleicht doch zu viel zugemutet. Mit Franziskus steht sie jetzt neben Isabell Werth und Quantaz, Frederic Wandres (Duke of Hearts) und Benjamin Wernld (Famoso) auf der Longlist für die Dressurweltmeisterschaft im August in Herning/Dänemark.

Und die Dressur? Hier endete der CHIO für Werth vorzeitig. Im Grand Prix Special am Samstag wurde sie abgeklingselt, weil ihr Pferd Quantaz aus dem Maul blutete. Als die Glocke ertönte, hielt sie ratlos an. Die Chefrichterin marschierte zu ihr, wischte mit einem weißen Taschentuch dem Pferd übers Maul und zeigte die hellroten Blutspuren. Jede Art Blut am Pferd



„Er muss sich auf die Zunge gebissen haben“. Isabell Werth prüft, warum ihr Pferd Quantaz aus dem Maul blutet. FOTO: CHAI VON DER LAAGE / IMAGO

führt zum Ausschluss, damit war auch die Kür am Sonntag für Werth gelaufen. „Er muss sich auf die Zunge gebissen haben“, sagte sie. Bei der anschließenden Gebisskontrolle war kein Blut mehr feststellbar, auch nicht bei einer weiteren abendlichen Überprüfung durch den Tierarzt. „Das ist bitter, sagte Werth, „es ist mir noch nie passiert, aber natürlich halte ich die Regel

grundsätzlich für richtig.“ Der Sieg im Nationenpreis wäre auch ohne Werths Missgeschick an die Dänen gegangen.

Bundestrainerin Monica Theodorescu war das Lachen trotzdem nicht vergangen. Hinter der Dänin Cathrin Dufour, die in Aachen mit ihren Pferden Vamos Amigos und Bohemien alle Prüfungen gewann, in denen sie startete, wurde Frederic Wandres

auf dem Hannoveraner Duke of Hearts Zweiter in der Kür. Der 34-Jährige hat sich systematisch in den letzten beiden Jahren nach oben gearbeitet. Fast wirkt der Reiter ein bisschen groß auf dem kompakten Fuchs, aber der absolviert inzwischen auch die schwierigsten Lektionen in perfekter Haltung. Zeitweise wurde Duke of Hearts von der Bundestrainerin selbst geritten, bevor er zu Wandres wechselte. „Deswegen ist er mein Liebling“, gibt sie zu, „er ist ein braves Pferd, auch wenn er manchmal mächtig buckelt.“ Das verkniff er sich in Aachen, eine gute Nachricht.

Die beste allerdings für die deutschen Reiter kam erst am frühen Sonntagabend: Was seinem Vater nie vergönnt war, ist da Gerrit Nieberg auf sensationelle Art gelungen. Der 29-Jährige gewann den Großen Preis von Aachen zum Abschluss des CHIO und damit die wichtigste Prüfung im Springreiten in Deutschland.

Als Nieberg mit seinem elf Jahre alten Wallach Ben vor 40000 begeisterten Zuschauern durchs Ziel des Stechparcours gesteuert war, wurde der zweimalige Team-Olympiasieger Lars Nieberg auf der Tribüne von allen Seiten beglückwünscht. „Ohne ihn wäre alles nicht möglich gewesen. Ich bin ihm sehr, sehr dankbar“, sagte der Sohn später über den Vater.

Gerrit Nieberg erhält 500000 Euro Prämie und wird auf der berühmten Siegetafel am Eintritt zum Stadion verewigt. „Ich kann es noch nicht fassen. Das ist noch irre!“ sagte er. Er habe sich schon über die Nullrunden in den ersten beiden Umläufen gefreut. „Dass es im Stechen zum Sieg reichte, umso besser.“

## Tina Punzel springt am Podest vorbei

Nach dem Rücktritt von Patrick Hausding richten sich die Blicke bei der WM auf die 26-Jährige, die aber das Pech verfolgt

Budapest/München – Es ist drei Wochen her, als Tina Punzel in einer Videoschleife einen kleinen Einblick ins deutsche Wasserspringen, in ihre neue Führungsrolle, und ja, auch in ihr Seelenleben gab. Nach dem Rücktritt von Patrick Hausding, Weltmeister, Olympia-Bronzegewinner, dem Mr. Wasserspringen des Deutschen Schwimm-Verbandes, war Anfang Mai auch ein nicht ganz kleines Vakuum entstanden. Die Frage war: Wer übernimmt nun die Führungsrolle in der deutschen Mannschaft so kurz vor der Weltmeisterschaft in Budapest? Punzel sagte: „Klar, die Rolle möchte ich erfüllen, ich bin ja schon eine Weile die Älteste.“ Die 26-Jährige meinte allerdings eher jene bei den Frauen. Bei den Männern „müssen die anderen in die Rolle schlüpfen, wie Lars oder Timo“.

In Budapest spürte man dann in der vergangenen WM-Woche, dass es noch eine Weile braucht, Hausdings Lücke zu füllen. Nach dem schönen Bronze-Auftakt im Synchronfinale der Männer vom Drei-Meter-Brett durch Timo Barthel und Lars Rüdiger drückte die Corona-Erkrankung von WM-Debütant Moritz Wesemann nur ein paar Stunden vor seinem Einzelfinale vom Drei-Meter-Brett auf die Stimmung. Danach verpassten die Deutschen reihenweise mit sehr ordentlichen vierten oder fünften Plätzen die Medaillenränge. Auch Punzel: Im Mixed wurde die gebürtige Dresdnerin zusammen mit Lou Massenbergt Fünftige, im Einzelfinale vom Drei-Meter-Brett landete

sie auf Rang vier. Am Sonntagnachmittag hatte sie ihre letzte Chance auf Edelmetall, zusammen mit Lena Hentschel im Synchronwettbewerb, ebenfalls vom Drei-Meter-Brett. In derselben Disziplin hatten sie schon bei den Olympischen Spielen in Tokio Bronze gewonnen. Doch ihr Pech in Budapest setzte sich fort, wieder wurde es nur Platz vier.

Nach Tokio hatte Punzel fünf Monate Pause gemacht, eine dringend nötige Auszeit aus ihrer Sicht. Das vergangene Jahr hatte sie viel Kraft gekostet, die Trainingseinheiten vor den Spielen begannen um 4 Uhr morgens. „Es waren extreme Entbeh-

rungen, Corona kam hinzu, ich war satt und hatte keine Lust mehr auf Springen“, sagte Punzel. Sie brachte ihr Wirtschaftswissenschaften-Studium voran, machte ein Praktikum, erst nach Weihnachten sprang sie wieder ins Wasser. Und sie sah: Es funktioniert immer noch. „Es macht mir so viel Spaß wie lange nicht“, sagte Punzel vor der WM.

Ihr Gefühl bei dieser für sie nun schon sechsten Weltmeisterschaft ist ganz anders als noch bei ihrer Premiere 2011 in Schanghai. Sie war damals die Jüngste in der deutschen Equipe, kurz vor ihrem 16. Geburtstag. „Alle haben sich toll um mich

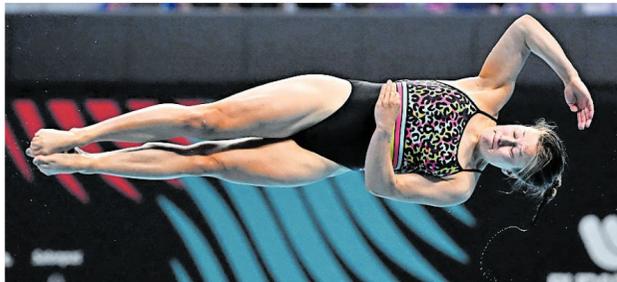
gekümmert, ich musste keine Medaille holen, sondern konnte Erfahrung sammeln. Das ist der große Unterschied zu jetzt: Der Druck ist schon da.“ Auf Platz 33 landete sie damals vom Ein-Meter-Brett.

Inzwischen ist Punzel viermalige Europameisterin, neben Olympia-Bronze hat sie auch WM-Bronze gewonnen, 2019 in Gwangju – und insgesamt 17 Mal Edelmetall bei internationalen Großereignissen. Im vergangenen Jahr wurde sie zu Europas Wasserspringerin des Jahres gewählt, mit 62 Prozent der Stimmen. Es ist also nicht vermerken zu sagen, Punzel, die auch DSV-Aktivensprecherin ist, spielt längst nun die Rolle bei den Frauen, die Patrick Hausding bei den Männern immer ausgefüllt hat. Die Frage ist nur: Hört sie nun auch auf, wie Hausding, oder macht sie bis Paris 2024 weiter?

Punzel hatte ja wieder Entbehren, seit Anfang dieses Jahres, wenn auch weit aus weniger Wettkämpfe als früher. Dafür war sie relativ viel krank, hatte keine optimale Vorbereitung. Sie zehre nun „von den Tausenden Trainingsrunden, die ich davor gemacht habe. Für mich geht es nicht mehr darum, den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen, sondern stabile Serien mit Ausreißern nach oben zu zeigen.“

All das hat sie gezeigt in Budapest, „ich war super in meinem Tunnel“, sagte sie. Am Ende hat es halt einfach nicht gereicht gegen die goldverwöhnten Artistinnen aus China.

SEBASTIAN WINTER



„Klar, die Rolle möchte ich erfüllen, ich bin ja schon eine Weile die Älteste“. Tina Punzel bei einer ihrer WM-Schrauben in Budapest. FOTO: ATTILA KISBENEDEK / AFP

## Maracanã auf der Insel

7000 Fans feuern Ungarns Wasserballerinnen gegen die USA an

Budapest/München – Jeder einigermaßen sportinteressierte Mensch kennt das Wembley-Stadion oder das Maracanã. Das Alfred-Hajos-Stadion auf Budapests Margareteninsel, die von der Donau umarmt wird, dürfte dagegen den wenigsten etwas sagen. In den vergangenen beiden Wochen ist der Komplex aus den 1930er Jahren, in dem sich acht Innen- und Außenpools befinden, dafür hell ausgeleuchtet worden.

Wasserballerinnen und Wasserballer richteten hier im Rahmen der Schwimm-Weltmeisterschaften ihr WM-Turnier aus, und innerlich dürften sich die meisten verneigt haben vor dem ehrwürdigen Gemäuer. Denn das Alfred-Hajos-Stadion gilt, samt seinen steilen Stahlrohrtribünen und der Patina, je nach Interpretation als Wembley, Mekka oder Maracanã dieses Sports. Eines Sports, der in Ungarn seit Langem schwer populär ist.

Das sah man auch am Samstagabend, als 7000 lärmende Zuschauer das Finale der heimischen Frauen gegen die USA verfolgten. Die Atmosphäre ähnelte der eines aufgeheizten Fußballkessels, Schlachtrufe und La Ola inklusive. In mehreren Blöcken saßen die Ultras, wenn man sie so nennen will, und machten Stimmung. So ist das seit Anbeginn dieser WM, wenn Ungarn spielt, ist kein Platz mehr zu finden auf der Tribüne (die deutschen Männer wurden 13., deutsche Frauen waren nicht am Start). Fast hätte es für die Außenseiterinnen zum Sieg gereicht, aber die USA gewan-

nen dann doch durch ein 9:7 ihren siebten WM-Titel. Und die Tribüne? Sie weinte.

Diese magische Anziehungskraft hat auch historische Gründe. Neun Mal gewannen Ungarns Männer Gold bei Olympischen Spielen, 1932 in Los Angeles, 1936 in Berlin, 1952 in Helsinki, 1956 in Melbourne, 1964 in Tokio, 1976 in Montreal, 2000 in Sydney, 2004 in Athen und 2008 in Peking. Viele der besten Wasserballer sind im Leistungszentrum in Budapest ausgebildet worden, auch Tibor Benedek, der dreimal in Serie Olympiasieger wurde. An Benedek, 2020 mit 47 Jahren an Krebs gestorben, erinnert ein großes Schwarz-Weiß-Foto an der Außenfassade des Alfred-Hajos-Stadions. Viele Menschen verweilen dort und legen Blumen nieder.

Seine Erben, von denen eigentlich immer Gold erwartet wird, schieden diesmal im Viertelfinale 10:11 gegen Italien aus; das Finale verloren die Italiener gegen Spanien am Sonntag im Fünfmeterschießen. Die Frauen, die zwei Mal Weltmeisterinnen, aber nie Olympiasiegerinnen waren, laufen den Männern langsam den Rang ab. Ihr Finale bot alles, Lattenknallen, minutenlang diskutierte Videobeweise, wütende Tritte des ungarischen Trainers gegen die Werbebande. Am Ende war es das US-Trainerteam, das in Jeans und T-Shirts ins Wasser sprang. „Heal the World“ von Michael Jackson tönte später bei der Siegerehrung aus den Boxen. Die Tribünen waren immer noch voll. **SEBASTIAN WINTER**